

ihre hakenförmige Einführung auf den Markt erklären. Auch die kleine Fläche und unregelmäßige Gestalt der an der Essigasse gelegenen Grundstücke, die von den durchgehenden Hofreiten der durchschnittenen Baublocks abgetrennt wurden, beweisen den späteren Durchbruch der Gasse, die in ihrer Enge früher ebenso wenig wie jetzt eine Verkehrsstraße war. Nach außen lief die Fliegengasse nicht in einen Strang aus, sondern gabelte sich in zwei Zweige. Während der westliche Arm, der als Hauptweg den Namen Fliegengasse beibehielt, außerhalb der Stadt als Landstraße weiterführte, besaß der östliche Arm weder eine unbegrenzte Länge noch einen unmittelbaren Ausgang ins Freie. Der Name Judengasse erklärt diese Eigentümlichkeiten hier ebenso wie bei dem gleichgebildeten Straßenzuge Hinter dem Judenbrunnen. Die abseits der Hauptstraße gelegene Vorsiedelung ist ebenfalls als Judenviertel anzusprechen, das dem andern Judenviertel auch darin ähnelt, daß es an dem äußeren Ende wiederum eine kleine platzartige Erweiterung<sup>1</sup> aufweist. Dieses östliche Judenquartier reichte nicht bis unmittelbar an den Fluß. Den zwischen der Straße und dem Ufer verbleibenden Zwickel füllte der wichtige Oberste Hof aus.

Tafel 9

Als unbewohnter Außenplatz ist der Brink<sup>2</sup> anzusehen, der vor dem Ausgange der Herrengasse lag, der Anger der Stadt, der seinen alten Namen<sup>3</sup> noch heute behauptet, aber sein Wahrzeichen, den Brunnen vor dem Tore, leider vor einigen Jahren verloren hat. Jenseits des Brinkes lag der Breul, der städtebaulich so früh auftretende brogilo<sup>4</sup>, der Weideplatz für das Vieh.<sup>5</sup> Vor der Eintrittsstelle der Fulda in die Stadt breitete sich, von zwei Armen des Flusses eingeschlossen, die Aue aus, die mit ihrem Nordende an den Fuß der Burg heranreichte. Wo der Fluß die Stadt verließ, erstreckte sich am linken Ufer das Werr oder der Werder<sup>6</sup>, der den Namen „Der alte Baumgarten“ annahm zum Unterschiede vom „Obersten Baumgarten“, der vor dem Zwehrentor entstand, von „Des Landgrafen Baumgarten“, der sich auf der Aue entwickelte, und vom Baumgarten auf dem Forst.<sup>7</sup> Der Werder diente im Mittelalter als Turnierplatz und später zur Vorführung der Inventionen. Von allen hier abgehaltenen festlichen Veranstaltungen lebte wohl am längsten das 1648 abgebrannte Feuerwerk in der Erinnerung nach. Auch bildete der Werder die Arbeitsstelle der Lohgerber, die Löwerey, und, wie noch jetzt, die Bleiche der Stadt. Auch diente er zeitweise als Übungsplatz der Garnison. Der Sandwerder machte, wie Schmincke<sup>8</sup> 1767 berichtet, „durch den Zufluß der Ahna eine Insel aus; durch den neu angelegten Canal aber ist derselbe in zwey Theile getheilt worden.“ Auf dem Werder stand im Mittelalter und später das Schützenhaus. Zu Ende des 16. Jahrhunderts begann man den Platz, der stets städtisches Eigentum gewesen war, zu zerstückeln. Das Nachbargrundstück des Werders bildete die Salzwiese, die ihren Namen davon erhielt, daß sie als Ausladeplatz des aus den Sooden bei Allendorf nach Cassel verschifften Salzes wurde. Die bedeutendste Siedelung außerhalb der Stadt war das bereits vor der Mitte des 12. Jahrhunderts ins Leben gerufene Ahnaberger Kloster, das vor dem nördlichen Erweiterungsbezirk der Stadt seine Stelle hatte und als Nachbaranlage die Ahnaberger Mühle besaß.<sup>9</sup> An der entgegengesetzten Seite der Stadt und weiter abgerückt fand 1297 die kleinere Stiftung des Elisabethhospitals ihren Platz. Sie bildete den Ersatz des ganz abgelegenen, nach Zwehren vorgeschobenen Ferenspitals, des ersten Siechenhauses Cassels, in dessen Nähe sich auch die älteste Richtstätte befand.

Daß der durch die Ahna vom alten Dorf getrennte neue Nordbezirk tatsächlich nicht als eigentliches Stadtgebiet anzusehen ist, ergibt eine Urkunde des Ahnaberger Klosters vom Jahre 1154<sup>10</sup>, wonach das Gebiet

<sup>1</sup> Stadtplan v. Wessel 1673. Neuber, Plätze.

<sup>2</sup> Schmincke, Cassel, S. 94. Neuber, Plätze.

<sup>3</sup> Grimm, Wörterbuch II, S. 391, wo auf den Casseler Brink besonders hingewiesen wird.

<sup>4</sup> Grimm, Wörterbuch II, S. 426. Schmincke, Cassel, S. 95. Brunner, Cassel, S. 1.

<sup>5</sup> Engelhard, Erdbeschreibung I, S. 80, nimmt an, daß der Brink ein Überbleibsel des Breuls ist.

<sup>6</sup> Der Werder.

<sup>7</sup> Schmincke, Cassel, S. 38, 80, 408 u. 410.

<sup>8</sup> Cassel, S. 410. Vgl. Stadtplan bei Schmincke.

<sup>9</sup> In Cassel u. Wilhelmshoehe, S. 10, wird angenommen, daß auch das Karmeliterkloster außerhalb der Stadt lag. Das Kloster lag nicht außerhalb der Stadtmauern, wohl aber nicht auf städtischem Gelände, sondern im Bezirke der Burg.

<sup>10</sup> Schultze, Klöster, Urk. No. 2.